

Die Heilung des Bodens

Prof. Dr. Ralf Otterpohl

Dieser Artikel ist drastisch formuliert, weil schon etwa eine Milliarde Menschen Hunger leiden, Millionen Kinder wegen Mangelernährung verdummen und viele sterben. Dürre und Überschwemmung, Hungersnöte; Krieg, Flucht der Klimawandel haben eine Hauptursache: Bodenzerstörung. Nach dem UN Millennium Ecosystem Report sind allein zwischen 1950 und 1990 ein Drittel (!) aller Weltagrarböden stark degradiert oder zerstört worden. Dabei gibt es absolut großartige, aber weitgehend ignorierte Methoden Boden aufzubauen und sehr viel höhere Erträge durch Kleinbetriebe, durch Baumnahrung (Moringa, Esskastanie) und durch tiergerechte Herden mit Rotationsbeweidung zu erreichen. Es ist alles da, es braucht aber noch deutlich mehr wache Menschen, die mitmachen. Nach den 5 Ebenen des Heilens beeinflusst die Mentalebene das Physische, darüber steht noch das Transpersonale. Das Lesen dieses Artikels wirkt auf diesen Ebenen, es bewegt sich viel. Noch mehr bringt es, zu reflektieren und entsprechend zu handeln, damit wächst das Feld. Es ist möglich, die Welt wieder insgesamt in ein Paradies zu verwandeln, ein Paradies mit vielen Milliarden gesunden und bewussten Menschen. Eine Welt mit Bienen und den für uns zwingend lebensnotwendigen Regenwürmern...

Dr. Dietrich Klinghardt hat mir in einem Gespräch gesagt, dass die Bodenheilungsarbeit viel wichtiger sei als seine Tätigkeiten. Dem will ich vehement widersprechen: Nur wenn Menschen freier werden von den psychischen Traumatisierungen und Verstrickungen, wenn wir immer mehr wir selbst werden statt von Parasiten gelenkt und wir den Kontakt zu unserer Seele finden, gibt es gesellschaftlich eine Chance für eine gute Zukunft für den Boden und damit für die ganze Biosphäre.

Argo-Chemie vernichtet die Lebensgrundlagen

Heilarbeit in einem umfassenden Sinne muss das gesamte Ökosystem einbeziehen – wir sind ein vollständig abhängiger Teil davon. Die immer mehr von Geld- und Machtgier beherrschten Gesellschaften der Welt agieren psychopathisch, sie sägen sich ein Bein ab und feiern das als Wirtschaftswachstum. Die gute Nachricht ist, dass immer mehr Menschen wach werden und wir letztlich dann die Säge ganz einfach weglegen können.

Rücksichtslose Soziopathen haben lange genug den Ton angegeben. Heilung heißt auch, die Strukturen des parasitären Teils der Finanzwelt und Wirtschaft nicht mehr zu nähren, auch nicht durch Hass. Überall arbeiten Menschen, die meist auch ein Herz haben.

Eine der schlimmsten der parasitären Branchen neben der Finanz-, „Wirtschaft“ ist die Agro-Chemie, die völlig unnötige und aber oft hochgefährliche Produkte verkauft. Diese Branche zerstört unsere Lebensgrundlagen und macht die Menschheit krank. Fast die gesamte öffentlich finanzierte Agrar-Forschung und Lehre hat sich zum Teil der Vermarktung gemacht, anstatt die Mitwirkung an der Vernichtung weiter Teile der Biosphäre abzulehnen. Prof. Hans-Peter Rusch hat schon in den 1950ern gezeigt, dass man mit einer biologisch basierten Landwirtschaft mit einer Verbesserung traditioneller Ansätze gleich gute Erträge erreicht. Zugleich kann der Boden vom Humusgehalt verbessert und langfristig erhalten werden. Der ökonomische Vorteil der Agro-Chemie für die Bauern liegt und lag in einer in Summe gigantischen Vernichtung von Arbeitsplätzen. Den Böden wird in vielen Teilen der Welt in einem Vernichtungskrieg abgepresst, was geht. Eine Vergewaltigung der Natur, die letztlich zur Versteppung führt. Die meisten Mitwirkenden an dieser immer mehr pervertierten Landwirtschaft sind weitgehend abhängig geworden von diesem System, immer mehr Bauern haben Bauchschmerzen damit und versuchen es besser zu machen. Immer mehr Böden verlieren an Lebenskraft und zeigen nach Jahrzehnten von Argo-Chemie sinkende Erträge. Ich habe einen Afrikanischen Reisbauern beraten, der wie viele andere trotz gleicher Behandlung der Felder seine Erträge immer mehr sinken sah. Seine Aussage, dass es von 25 Jahren noch Regenwürmer im Boden gab, heute aber keine mehr, lässt mir auch jetzt noch die Tränen in die Augen steigen. Seine Gruppe ernährt den Senegal zu etwa einem Drittel mit dem Haupt-Nahrungsmittel Reis... Agro-chemische Landwirtschaft ist eine gefährliche Sackgasse mit gigantischen Profiten für Soziopathen und ihre Aktionäre. Brunnenvergifter und Bodentöter. Globale Krankmacher. Statt gesetzlicher Einschränkungen wird der Irrsinn oft gefördert, die entsprechende Industrie ist ein wesentlicher Teil der Machtwirtschaft und ganz nah an

der Politik. Auch in Deutschland wird mit Morddrohungen gearbeitet, durch gebildete Männer mit Anzug, selbst gegen Universitätspersonal. Es gibt trotz aller Propaganda selbst kurzfristig keinen Produktivitätsvorteil, wenn die organische Landwirtschaft gut betrieben wird. Dieses hat unter anderem das Rodale Institute in den USA mit einem „Halbe-Halbe“-Hof über Jahrzehnte gezeigt. Der ökologische Teil des Betriebes vergiftet dabei nicht das Grundwasser, schafft mehr Arbeit, braucht weniger Energie und verdient mehr. Hocheffiziente organische Höfe könnten aber noch deutlich mehr produzieren, die ökologische bäuerliche Landwirtschaft ist zudem nach menschlichem Maß und gesellschaftlich sowie von der Lebensmittelqualität her weit überlegen.

Die Bodenvernichtung und Grundwasservergiftung mit Pestiziden muss so bald wie möglich enden; dass wir alle inzwischen Glyphosat im Urin haben ist eine unfassbare Katastrophe. Dieses weltweit meistverkaufte Total-Herbizid wurde gerade von der WHO als „wahrscheinlich Krebserrregend“ eingestuft, das Medienecho dieser Welt-Sensation war nahe Null. Nur TAZ und Top Agrar (letztere hat abgewiegelt) haben sofort davon berichtet. Aus einer Schweizer Studie ist bekannt, dass Glyphosat im Körper die Entgiftung behindern kann. Die Klinghardt-Schule ist eine der wenigen, die schon länger gesehen hat, was passiert. In dieser Zeitschrift gab es hervorragende Artikel (H&J 2-13 und 1-15) über Glyphosat, die unter anderem aufzeigen, dass es als Chelatbildner wirkt und damit den Pflanzen viele Spurenelemente wegnimmt. Wer will solche Nahrung eigentlich noch essen? Zusätzlich der Wahnsinn der Gentechnik, vor der wir uns fälschlich sicher halten. Aber es erklärt ja auch kaum jemand die Zusammenhänge auf einfache Art?! Der Kauf echter Bio-Produkte (EU-Bio allein ist zu wenig!) der guten Anbauverbände ist Pflicht, ansonsten macht man sich und die Böden krank. Die meisten der noch existierenden anzeigen gesteuerten Medien arbeiten bewusst oder unbewusst für die Machtwirtschaft. Mutige Reportagen von engagierten Menschen gibt es zum Glück immer noch, aber viel zu wenig. Politik wird offensichtlich ganz erheblich nach Medienmeinung gemacht. Zeit zum Aufwachen, das können wir besser! Die eigentlich Verantwortlichen handeln leider selten konsequent, Karriere und Gruppenzugehörigkeit sind oft vorrangig. Absurde Überregulierung im Kleinkram, oft als Hindernis für Kleinbetriebe zugunsten der Machtwirtschaft angelegt, das Ignorieren der tatsächlichen Situation. Jedes Jahr kommen mit dem Phosphatdünger weitere 700 Tonnen Uran auf die Äcker allein in Deutschland, die Österreicher sind schlauer und kaufen nur saubere Ware. Zusätzlich kommt immer mehr neurotoxisches Cadmium, das den Menschen dumm machen kann. Es geht um zehntausende Tonnen, was ein schwerwiegendes Verbrechen an der Menschheit ist! Bewusstwerdung, persönliches Wachstum und das Erkennen des eigenen Seelenweges durch uns selber öffnet ein positives Feld, das derzeit immer stärker wird. Die Wissenschaft sollte sich mehr der Arbeit für eine gute Zukunft für Alle zuwenden und sich von den parasitären Teilen der Wirtschaft abwenden. Später wird man fragen: Aber ihr habt das doch gewusst?!

Forschungsergebnisse werden weitgehend ignoriert,

wenn sie keine Milliarden generiert. Sie werden oft und seit mindestens hundert Jahren bekämpft, wenn sie Milliardenmärkte überflüssig macht. Die Verdrängung der überlegenen biologischen Regulationstherapie von Prof. Dr. Enderlein und anderen seit den 1920ern ist ein trauriges Beispiel. Dabei schafft die Wissenschaft ganz viel wichtiges Zukunftswissen! Wir „wissen“: Etwa die Hälfte aller Agrarböden der Welt hat Zinkmangel. Eine funktionierende Gesellschaft würde mit dieser Erkenntnis ein Programm starten und geeignete Steinmehle in die Böden einbringen. Damit können von den Pflanzen auch viele der anderen defizitären Spurenelemente in den Mengen herausgelöst werden, so wie sie gebraucht werden. Inzwischen weiß man, dass etwa 70 Elemente grundlegend wichtig sind, nur etwa 20 davon sind fast immer vorhanden. Unsere Gesellschaft lässt das ebenso laufen wie die Uranvergiftung, es haben halt die Pflanzen Zinkmangel, werden krank. Pestizideinsatz nimmt weiter zu. Es haben damit auch die Menschen Zinkmangel, ihr Immunsystem funktioniert nicht richtig. Mit Symptomunterdrückung werden gefährliche Pharmaka gegeben, die chronisch krank machen können und die Gewässer und das Trinkwasser immer weiter belasten. Auch deshalb sollten wir ausschließlich gute Bioprodukte kaufen, möglichst von lokalen Herstellern wo man über Wirtschaftsweise, Bodenqualität und Kompostherkunft Bescheid weiß.

Der Umgang mit Boden lässt sich durch ein besseres Verständnis der Biologie erreichen. Hans-Peter Rusch (eher für Spezialisten: Bodenfruchtbarkeit, OLV), der Mitbegründer von Bioland, bezog sich in seiner Forschung in den 1950ern auf die spektakulären Erkenntnisse von Prof. Günther Enderlein seit den 1920ern. Eine extrem spannende medizinhistorische Dissertation dazu wurde von Dr. med. Elke Krämer verfasst: Leben und Werk von Prof. Dr. Günther Enderlein (2006). Die Lektüre der ersten Hälfte zeigt eigentlich pleomorphe Mikrobiologie, die zweite Hälfte ist ein historisch spannender Beitrag zur Aufdeckung und Verarbeitung mehrerer unglaublich

schwerer gesellschaftlichen Traumata. Diese umfassen die heute noch fortgesetzte unterlassene Hilfeleistung für Millionen von Menschen zugunsten der oft wenig wirksamen Symptomunterdrückung. Ein Überblicksartikel von Elke Krämer „Immunbiologisch wirksame Heilmittel aus Schimmelpilzen – Regulation wesentlicher Lebensvorgänge“ erschien in Hier & Jetzt 1-13. Ich finde es unfassbar, dass der damalige hohe Stand einer biologischen Regulationsmedizin bis heute weitgehend ignoriert wird. Enderlein schrieb schon 1923 sinngemäß: Es geht nicht um Erkenntnis, sondern um die Millioneninvestitionen einflussreicher Kreise in Pharmabetriebe und Kliniken. Biologische Regulation kann sehr gut grundlegend heilen, einige der Enderlein Mittel sind noch verfügbar (Sanpharma, Sanum). Es gehört aber auch das Wissen über die Wirkmechanismen dazu. Genau so müssen wir den Boden verstehen und behandeln, mit biologischer Regulation. Es gibt Wechselwirkungen durch den wesentlichen Einfluss der Bodenqualität, des Gesamtmilieus und der Humusgesundheit zur Qualität unserer Nahrung. Es ist allerdings absurd, dass wir durch historisch fehlentwickelte Abwassersysteme die von uns produzierte Bodennahrung zur Gewässerverschmutzung wegschwemmen. Toiletten müssen Teil einer Produktion von Bodensubstraten werden. Mein Institut konnte erheblich dazu beitragen, dass es inzwischen in vielen Teilen der Welt Pilotprojekte für die Trennung von Wasser- und Nahrungskreislauf gibt. Wir haben mit der Terra Preta Sanitation (siehe YouTube) ein sehr kostengünstiges System entwickelt, dass den vom Boden ernährten Menschen wiederum Boden-Fütterer möglichst im Non-Food Bereich werden lässt. So wie im Amazonas über Jahrtausende die Indios statt Wasserverschmutzung und Choleraüberbreitung die besten Böden der Welt geschaffen haben. Dazu wird feine Holzkohle zugegeben, die in Holzgaskochern aus Holzigen Reststoffen gewonnen werden kann. Die Biologie nach Enderlein wird so nach und nach wieder entdeckt, Prof. Rusch und andere Forscher für den Menschen haben schon vor Jahrzehnten den Weg gewiesen.

Humus füttern bringt mehrfache Erträge

Ein produktiver humusreicher Boden ist wie eine Tierherde, die mächtig Hunger hat. Wenn die Fütterung mit guter organischer Nahrung ausbleibt, nimmt die Humusschicht ab. Schauen wir uns an, was erreicht werden kann: Herwig Pommeresche in Norwegen hat auf Prof. Rusch aufbauend über Jahrzehnte ein Bodenfütterungssystem entwickelt. Er zerkleinert gute frische Nahrung für den Boden (Grünschnitt, Küchenabfall) und arbeitet den festen Anteil von kleinen Stücken von wenigen Millimetern jeweils etwa einmal im Monat einige Zentimeter zwischen den Nutzpflanzen in den Boden ein. Der flüssige Teil wird direkt an die Pflanzen gegeben. Der Boden wird dann wieder von Mulch bedeckt, Beiwuchs wird durchaus arbeitsam Teil des Mulchs. Es wird ein Humusanteil im Oberboden von 65%(!) angestrebt. Damit erreicht der Permakultur-Forscher Pommeresche seit vielen Jahren Ernten von 18 kg Zwiebeln pro m², wo normal-Bio wie Agro-Chemisch maximal etwa 3 kg erreichbar wären. Das dichte Pflanzen macht die Bearbeitung deutlich effizienter. Jochen Koller hat in YouTube ein schönes Video über die Methode eingestellt. Mit meinen eigenen Bodenfütterungen inmitten schicker Nutzlosärten habe ich dann alle Amseln der Umgebung angelockt, weil es immer mehr Regenwürmer gab. Die Zahl der Würmer ist der beste Indikator für fruchtbaren Boden, es sollten mehrere Hundert sein. Der Durchschnitt in Deutschland liegt inzwischen bei traurigen 18, ein alarmierendes Krankheitssymptom. Der Mensch kann ohne Regenwürmer nicht überleben. PLOS One, ein sehr anerkanntes Online Wissenschaftsjournal (kostenloser Zugriff, keine Kontrolle von Verbänden) hat unter „Turning the Table“ Untersuchungen veröffentlicht, die die Aufnahme lebender (!) Mikroorganismen in die Pflanze belegen. Warum soll auch die Pflanze mühsam Sandkörner zusammenbauen (Mineraltheorie = Düngemarketing), wenn sie ihr Haus auch aus großen Bausteinen (Makromoleküle und Bakterien aus Bioabfall etc) bauen kann. Auch diese Sensation wird weiter weitgehend ignoriert. Nur nebenbei, weil dieses Mittel im Klinghardt-System so wichtig ist: PLOS One hat eine ebenfalls bahnbrechenden Studie zu Artemisinin (siehe www.biopure.eu und für die Tropen www.anamed.net) veröffentlicht: Die Gabe von Pflanzenmaterial aus Artemisia Annuua - Blättern hat einen etwa 40 mal so hohen Wirkstofflevel im Versuchstier ergeben als das extrahierte Mittel in dem derzeit besten Malaria-Mittel. Zusätzlich waren viele weitere potente Heilssubstanzen im Pflanzenmaterial verfügbar, die auch ohne das isolierte Artemisinin Malaria und anderes heilen können.

Tree Crops, Moringa und Holistic Planned Grazing

Im Nordosten Korsikas wäre bei „normaler“ Landwirtschaft wie anderswo das Land erodiert. Es gab vor langer Zeit einen sehr vorausschauenden Fürsten, der den Kindern eine kleine Belohnung beim Pflanzen von Esskastanien gab. Über einige Jahrzehnte entstanden riesige Wälder die neben dem Holz auch eine hochwertige Nahrung, ja, glutenfrei und in großer Menge gab. Als dann später Europa von einer furchtbaren Hungersnot getroffen wurde, ging es den Menschen in der Region sehr gut. Russel Smith hat schon 1923 den Weg gezeigt,

der Millionen von ha vor der Erosion hätte retten können. Smith hatte viel Bäume benannt, der Moringa Baum ist ihm entgangen. Eine Welt in der Moringa Bäume wachsen können (tropisch/subtropisch) darf es einfach keinen Hunger und keine Erosion geben, wie irre sind wir eigentlich? Das Allround-Genie Nikolaus Foidl in Graz, Österreich hat im großen Stil Moringa angebaut und dabei den Weltrekord für Trockenmasse aufgestellt. Realistisch kann man ca. 80 Tonnen der allerbesten Nahrung pro ha und Jahr herstellen! Infos zur Heilwirkung von Moringa und generell über Pflanzenmedizin der Tropen gibt es bei ANAMED. Der Ökologe Allan Savory aus Zimbabwe hat aus Jahrzehnten praktischer Erfahrung das „Holistic Planned Grazing“ entwickelt. Die Konsequenz bei politischem Mut muss heißen: Ausstieg aus der Käfighaltung bei Herdentieren, auch aus Gesundheitsgründen sollten die Tiere nur von Gras, Heu und Baumnahrung leben. Statt Tierquälerei und Güllesees können Tiere bei schwachen Böden massiv Humus aufbauen. Wie brauche viel mehr Tiere, aber an der richtigen Stelle und solche, die ein glückliches Leben haben. Vielleicht gelingt uns das besser, wenn auch mehr Menschen das Gute Leben finden?

Gutes Leben auf dem Land: Neues Dorf im Gartenring

Nach UN-Angaben werden im Jahre 2050 voraussichtlich 66% aller Menschen in Städten wohnen, es erscheint sinnvoll diese Entwicklung kritisch zu hinterfragen. Urbanisierung ist die Konsequenz einer global extrem arbeitsteiligen Gesellschaft, die die Menschen wesentlich als Konsumenten und Arbeitskräfte sieht. Urbanisierung schafft Abhängigkeiten von Systemen, die leicht kollabieren und ohnehin nur für eine global recht kleine Minderheit akzeptable Lebensbedingungen erlauben. Mit der Frage „Was lässt Ihr Herz singen“ brechen scheinbar sehr erfolgreiche Menschen zusammen, das Gute Leben ist oft nur äußerer Schein. Es fehlen gesellschaftliche Visionen für eine Zukunft mit vielfältigen und sinnstiftenden Lebensentwürfen für Viele. Unser Wohlstand muss von solchen globalen Industrieprozessen, die auf Missachtung von grundlegenden Menschenrechten und dem Raubbau an unseren Lebensgrundlagen basieren, abgekoppelt werden. Mit einer scheinbar robusten Wirtschaft war es selbst in bislang privilegierten Regionen Europas schnell vorbei. Wir erleben dieses beispielsweise in Griechenland und Spanien, wo jetzt viele aktive Menschen aufs Land gehen, um selber produzieren zu können. Die früher rettenden familiären Netzwerke Stadt-Land lösen sich mit jedem aufgegebenen landwirtschaftlichen Betrieb weiter auf. Die Agro-Chemische Landwirtschaft ist eine Sackgasse, die an immer mehr Standorten durch Humuserzörung zur Versteppung und damit zum Klimawandel. Die Stadt braucht ein Umland mit ökologischer Gartenbaukultur und dem Erhalt fruchtbarer Böden, allein um Wasser, Nahrung und ein gutes lokales Klima zu behalten. Die aktuell gefragten urbanen Gärten sind schön, können aber selbst mit vielen Dachgärten nur ein kleiner Teil einer lokal tragfähigen Stadt sein, sie verkommen sonst leicht zum Feigenblatt. Der Mensch braucht vielfältige Lebensperspektiven, die auf realer Wertschöpfung basieren. Angesichts der großen Bedeutung einer lokalen Lebensmittelsicherheit (Bio mit allen Spurenelementen!), einer stabilen Wasserversorgung (nach Jahrzehnten nur Bio-Anbau vielleicht irgendwann ohne Pestizide) und eines ausgeglichenen lokalen Klimas ist eine Strategie erforderlich, die eine attraktive Alternative zum Stadtleben aufzeigt. Es wird immer deutlicher: Das fruchtbare Land mit stabiler Humusdecke kann nur durch sehr viele Menschen mit kleineren Betrieben erhalten werden. Damit können Millionen in der Landwirtschaft durch deren Industrialisierung verlorene Arbeitsplätze in nachhaltiger und weit attraktiverer Weise zurückgewonnen werden.

Der Begriff „Dorf“ ist sehr ambivalent besetzt, es kommen oft Assoziationen wie „ländliche Idylle“, „keine Arbeitsplätze“ und „Nix Los“. Aktuell sind Überalterung, Abwanderung und Verlust wesentlicher Infrastruktur wie Schulen und Einkaufsmöglichkeiten sehr verbreitet. Wie kann man attraktive Dörfer der Zukunft gestalten? Die Ökodorf-Bewegung hat einige schöne Siedlungen geschaffen, ist aber bisher eine kleine Nische geblieben (www.gen.org). Die soziale Rahmenbedingungen für Gartenringdörfer stelle ich mir Studium historischer Ansätze und nach vielen Diskussionen in Stadt und Dorf folgendermaßen vor: Ein Neues Dorf soll ein spannendes soziales Umfeld für alle Altersgruppen haben, die Einwohnerzahl könnte dabei zwischen etwa 150 bis etwa 300 Personen liegen. Bei mehr Menschen können Nachbardörfer gegründet werden. Weniger als 150 Personen bedeuten eine Einengung der sozialen Möglichkeiten. Bei mehr als 300 Menschen geht die Übersicht und Sicherheit (ein wesentliches Gesundheitselement!) verloren, man kennt sich dann teils nicht mal mehr vom Sehen. Wenn es viele Dörfer werden, kann einen Art Gartenring in günstigem Abstand zu einer Großstadt entstehen, die dann mit Lebensmitteln und vielen anderen Produkten versorgt werden kann. Umgekehrt kann eine interessante Stadt auch das Leben für die Dorfbewohner interessanter machen. Die Grundfläche der Neuen Dörfer sollte für produktive Waldgärten, viele Gartenbaubetriebe und Freiland-Tierhaltung auf Weiden mit vielseitig produktiven Bäumen wie Esskastanien ausreichen. Das Neue Dorf ist von den Flächen her eher ein

Bauernhof, der statt Getreideanbau durch eine Familie mit schweren Geräten dann auf gleicher Fläche beispielsweise etwa hundert Permakulturbetriebe trägt, die jeweils Wohnhäuser mit Gründach auf den Gartengeländen haben sollten. Das Dorfzentrum entspricht dann dem, was sonst die Hofgebäude sind – bei der Umwandlung von bestehenden Höfen können dann auch diese Räume entsprechend umgebaut werden. Die leider noch sehr technische Prinzipskizze Abbildung 1 soll die Idee verdeutlichen.

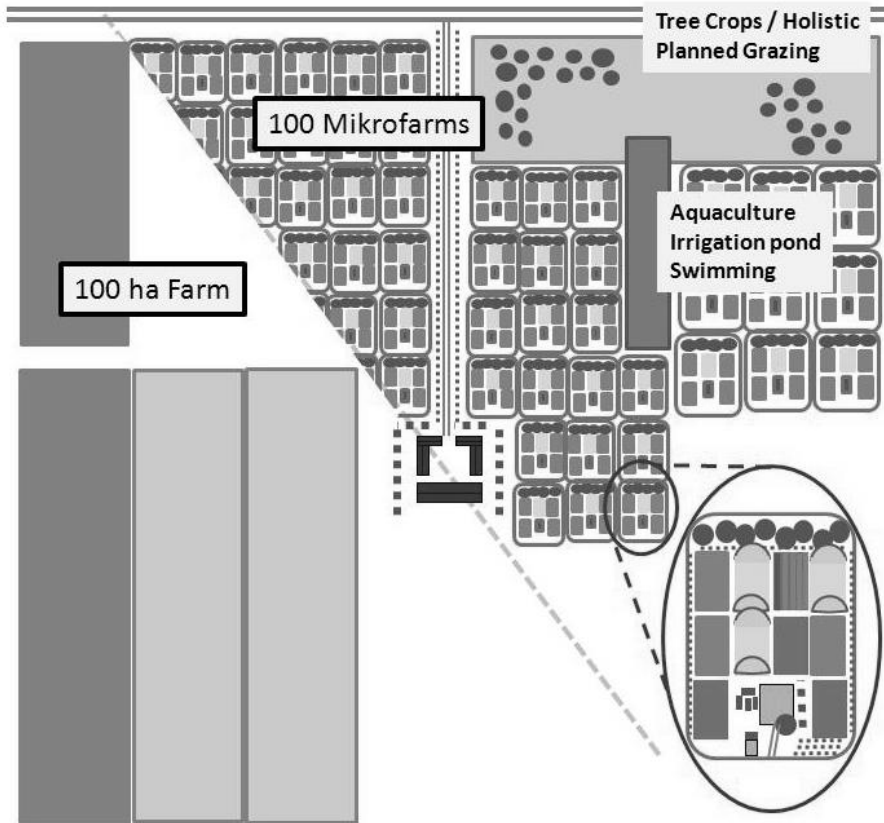


Abb. 1: Schematisches Beispiel der Umwandlung einer 100 ha Farm in ein Gartenringdorf

Jean-Martin Fortier hat im Jahre 2014 in Kanada das Buch „The Market Gardener“ (Sinngemäß etwa: Die Direktvermarkter-Gärtnerei) veröffentlicht. Dieses Grundlagenwerk für ökologische Mikrofarmen ist ganz wichtig für die Realisierung von Gartenringdörfern und zeigt, dass es gehen kann. Zusätzlich zeigt es einen Start mit geringstem Risiko. Severine von Tscherner Fleming schreibt im Vorwort von ihrem Erstaunen beim ersten Besuch des Mikro-Bauernhofes „La Grelinette“ in Quebec: „Es gibt etwa gleichviel Freizeitgeräte wie Farmausrüstung“. Hier wird der Aspekt des Guten Lebens sichtbar. Es wird auf dieser Mikrofarm neun Monate im Jahr teils hart gearbeitet, mit zwei Mitarbeitern oder Praktikanten und dann ist drei Monate Zeit für Reisen und anderes. Aber auch während der Saison ist genug Freizeit, eben auch wegen der Beschränkung auf eine relativ kleine Fläche. Fortier: „Unsere Arbeit ist angenehm, auskömmlich und ermöglicht einen gesunden Lebensstil. Meistens können wir dabei die Lieder der Vögel genießen anstatt Maschinenlärm zu ertragen“. Er schreibt auch, wie anstrengend es für ihn ist, zum schreiben seines Buches so viele ganze Tage am Computer zu verbringen. Daher sollte es im Neuen Dorf möglichst eine abwechslungsreiche Arbeitsweise geben. Ich hatte vorher schon von dem professionellen Gemüsebauern Jean-Philippe Genetier vom PaLS in Steyerberg gelernt, dass es besser ist, die kultivierte Fläche zu optimieren statt sie zu maximieren. Genetier hatte bei Vollzeitarbeit mit gelegentlichen Helfern von anfangs 8.000 m² auf etwa 4.000 m² reduziert, die schon kaum zu schaffen sind. Mit ersten Projekten von Gartenringdörfern wollen wir mit interessierten Menschen, Alt und Jung, spannende Lebensperspektiven aufbauen. Für die Gesundheit unserer wunderbaren Erde und uns selbst ist das aus meiner Sicht unabdingbar. Jean-Martin Fortier kam ursprünglich nicht vom Land, er sagt, dass die viele Zeit draußen „seine Seele genährt hat“.

Literatur:

Krämer, Elke: Leben und Werk von Prof. Dr. Günther Enderlein, Edition Asklepios, Reichl-Verlag (2006)

Otterpohl, Ralf: Lokale Produktion auf dem Land durch das Neue Dorf im Gartenring, erscheint in ThinkRural! II, Springer Verlag, 2015

Otterpohl, Ralf: Das Neue Dorf im Gartenring – Vielfalt Leben, Lokal Produzieren, Zukunft sichern für Stadt und Land (erscheint 2016)

Savory, Allan: Holistic Planned Grazing, TED TALK: WIE ARTGERECHTE HERDENHALTUNG VON TIEREN DEN KLIMAWANDEL BEENDET (ENGL.), www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=vpTHi7O66pI (zugriff 4.3.2015) sowie Literatur in www.savoryinstitute.com

Schmith, Russel J.: Tree Crops – A permanent Agriculture, Harcourt, Brace and Company, USA, 1929, online 2009, public domain, Soil and Health Library

E-book über Tree Crops und Holistic Planned Grazing in Deutsch, kostenlos verfügbar beim Autor (ro@tuhh.de)
Betreff: Slope Farming oder www.tuhh.de/aww)

Über den Autor:

Univ. Prof. Dr.-Ing. Ralf Otterpohl ist Leiter des Instituts für Abwasserwirtschaft und Gewässerschutz an der Technischen Universität Hamburg (TUHH). Er lehrt seit etwa 15 Jahren „Ländliche Entwicklung“ für internationale Studierende und entwickelt das Konzept „Neues Dorf“ um die Vorteile von Stadt und Land zu kombinieren für Wasser- und Lebensmittelsicherheit die Böden zu verbessern. Er ist auch in Geomantie ausgebildet und hat über viele Jahre an PK-Seminaren teilgenommen, praktiziert im privaten Umfeld.

Afrika-Modellprojekt: Aktive Mitwirkung ab 3 Monate vor Ort für Selbstzahler und Spenden (Steuerlich absetzbar) für unser studentisches „Slope Farming“ Projekt (Produktive Erosionsbekämpfung) der TUHH in Arba Minch, Äthiopien sind willkommen. Master-Arbeiten und Dissertationen sind möglich. Medienkontakte und Hinweise auf attraktive Standorte von mindestens 100 ha Fläche sind ebenfalls hilfreich.



(Foto: Annette Huber)